

Predigt Allerheiligen 2021

Liebe Mitchristen,

wie jedes Jahr zu Allerheiligen haben wir die Seligpreisungen aus der Bergpredigt gehört.

Wann haben sie sich zum letzten Mal so richtig selig gefühlt?

Oder sollte ich besser anders fragen: Wann haben sie sich zum letzten Mal so richtig glücklich, glückselig gefühlt? Das griechische Wort für selig – *makaria* – kann ja auch im weiteren Sinn mit *glücklich*, im Englischen mit *blessed* – gesegnet übersetzt werden. Wann habe ich mich gesegnet gefühlt?

Jeder Mensch muss ganz persönlich fragen: was macht mich glücklich, selig? Sind eigentlich Menschen, die an Gott glauben automatisch glücklicher als andere, in deren Leben Glaube gar keine Rolle spielt?

Manchmal denken wir: Wenn ich dies oder jenes habe, werde ich glücklich sein: ein neues Auto, ein eigenes Haus, ein Schmuckstück, oder die Reise zu einem langersehnten Traumziel, ein Kunstobjekt wie zum Beispiel ein Bild, das uns in seinen Bann gezogen hat, oder auch nur der Kauf eines Kleides, in das wir uns verliebt haben, kann äußerst glücksversprechend sein. So kann man sich ein bisschen Glück mit dem Portemonnaie einkaufen, all diese Dinge können kurzfristig glücklicher machen, das Glück sozusagen potenzieren, aber das Glück grundlegen können sie meines Erachtens nicht. Hat man die Dinge, nach denen man sich gesehnt hat, dauert es nicht lange, bis neue Sehnsüchte geweckt werden; ein nie endender Kreislauf. Andere finden ihr Glück, wenn sie im Beruf erfolgreich sind und Karriere machen. Andere sind unendlich glücklich, wenn sie eine schwere Krankheit überstanden haben oder sich nach einem Streit wieder versöhnen konnten. Das sind dann schon andere Qualitäten des Glücks als die vorher beschriebenen. Wenn ich mich persönlich frage, was mich glücklich macht, dann muss ich feststellen, dass es für mich nicht die Dinge oder Sachen sind, die mich glücklich gemacht haben in meinem Leben, sondern viel mehr andere Menschen. Es sind frohmachende und im Herzen bewegende Begegnungen mit Menschen, die mich tiefes Glück haben schmecken und verkosten lassen: Freundschaften mit lieben Menschen – am Ende alle Beziehungen, die in irgendeiner Weise von der Liebe geprägt und getragen waren. Glücklich allein ist die Seele die liebt – das sagte schon der alte Goethe. Aber lange vor Goethe hat Jesus uns die Liebe als den Dreh- und Angelpunkt unseres Lebens und unseres Glücks ans Herz gelegt: *Liebt einander, wie ich euch geliebt habe!* sagte er. Die Liebe ist eben alles und ohne die Liebe ist alles nichts! Die ganze Verkündigung sollte eigentlich eine Anstiftung zum Lieben sein – und ein beziehungsreiches

Leben zu führen, das von Liebe, Respekt und Achtung, Gemeinschaft und Vertrauen geprägt ist. Denn wenn wir Menschen unsere Liebe nicht austeilen können, gehen wir am Ende an ihr ein, verfault sie in uns selbst und stirbt ab. Glückselig bin ich wirklich dann, wenn ich tief drinnen die Erfahrung mache, dass es sich wirklich lohnt, zu leben. Dass es gut ist, dass es mich gibt, und es eigentlich schade wäre und der Welt etwas fehlen würde, wenn es mich nicht gäbe. In solchen Momenten schmecke und verkoste ich das pure Glück da zu sein. Selig werde ich da, wo ich als solcher mit Selbstvertrauen ausgerüstet, in Beziehung treten kann zu anderen Menschen, und wir gemeinsam entdecken, dass wir zusammen sehr viel Schönes erleben, miteinander teilen, und auch viel Gutes bewirken können. Darum macht es mich auch glücklich, andere glücklich zu sehen.

Zahlreiche namhafte Heilige haben uns das exemplarisch vorgelebt, wie erfüllt ein Leben sein kann, und wieviel Ausstrahlungskraft es haben kann, wenn es sich nicht nur um sich selber dreht, sondern seine Erfüllung im mit- und füreinander Dasein für andere findet. Wie viele Menschen in Not und in Traurigkeit, in Ungerechtigkeit und Armut, in Heimatlosigkeit und Verfolgung, in Krankheit, konnten sich glücklich schätzen, dass es zu ihrer Zeit andere Menschen gegeben hat, die sie gesehen und gehört haben, ihnen im Namen Gottes beistanden, halfen und für sie eintraten. Ich erinnere nur an einen Franziskus, einen Oskar Romero oder eine Mutter Theresa, die denen auf der Schattenseite Ansehen und Aufmerksamkeit geschenkt haben. Die Motivation dazu, die Kraft dazu nahmen die Heiligen aus einer wunderbaren Erfahrung, die sich gerade im Johannesbrief ausgesprochen hat: *Seht, wie groß die Liebe ist, die der Vater uns geschenkt hat.* Die Heiligen haben realisiert, dass sie Gott heilig sind. Unschätzbar wertvoll und einzigartig für ihn, von ihm geliebt und angenommen, und ausgestattet mit Talenten und Begabungen, die nur sie allein so der Welt weiterschenken konnten. Ich glaube, wenn auch wir uns so von Gott her sehen und verstehen, dann werden wir auch unsere Mitmenschen anders sehen und ihnen anders begegnen. Und zwar unabhängig von seiner Herkunft, Kultur, seinem Bildungsstand oder seinem Portemonnaie. Da also jeder Mensch Gott heilig ist, tragen wir als Christinnen und Christen Verantwortung füreinander. Denn auf das, was uns heilig ist, geben wir Acht. Wir sind einander anvertraut!

Der heutige Tag erinnert mich daran, dass es auch heute Millionen Menschen gibt, die sich bestimmt glücklich schätzen würden, wenn es von dieser Sorte Menschen, die sich selbst so sehen, und darum auch den anderen mit den Augen Gottes sehen, auch heute noch mehr gäbe. Wohlwissend, dass es viele davon gibt, die all das schon längst in Stille und im Verborgenen tun, ohne dass sie in ein Heiligenverzeichnis aufgenommen worden sind. All die vielen bekannten und

unbekannten Heiligen hatten eins gemeinsam: Menschen, die ihnen begegnet sind, haben in ihrer Gegenwart auf wunderbare Weise die Gegenwart des menschenfreundlichen und gütigen Gottes erlebt. In ihren Worten und noch mehr in ihren Werken wurde das Evangelium anschaulich, erfahrbar, konkret. In ihnen war Gott DA! Manchmal heilend, tröstend, aufbauend, manchmal aber auch störend, mahnend und Umkehr einfordernd, wenn man am Evangelium unselig vorbei lebte. Genauso will ich die Worte der Seligpreisungen verstehen für unsere Zeit.

Wir wissen: weit über die Grenzen der christlichen Gemeinschaft hinaus haben diese Worte Menschen beschäftigt, bewegt, inspiriert, fasziniert, motiviert und eingeladen, ganze Bibliotheken darüber zu schreiben. Wenn wir die Worte der Bergpredigt hören, spüren wir, dass in ihnen eine unendliche Kraft steckt, die dem, der sich ihr öffnet, den Mut und die Freiheit schenkt, andere Wege zu gehen als jene, die üblich sind. Wege, die die Welt verändern und aufhorchen lassen, und darum Wege im Geist Jesu Christi sind, weil sie Glückseligkeit säen.

Die Seligpreisungen gehören zur sogenannten Bergpredigt. Wir haben es zu Beginn gehört:

Jesus steigt auf einen Berg, er setzt sich und beginnt zu lehren. Alle, die schon mal im Heiligen Land waren, wissen, dass der Berg der Seligpreisungen eigentlich nur ein kleiner Hügel oberhalb des Sees Genesareth ist, also nicht irgendein hoher Gipfel. Aber für Matthäus ist diese Beschreibung mehr als nur eine Ortsangabe. Der Berg ist seit alters her der Ort der Gottesbegegnung. Mose steigt auf den Berg Sinai und empfängt die 10 Gebote als Weisung zum Leben. Darum erscheint Jesus, wenn er sich auf dem Berg niedersetzt, als der maßgebliche und neue Lehrer Israels, der in Gottes Vollmacht die Frohe Botschaft verkündet! Bevor er aber auf den Berg steigt, um zu lehren, heißt es im Text: Als Jesus die vielen Menschen *sah* – stieg er auf einen Berg...

Als er sie sah... das heißt nicht nur: er sah, das es so viele waren, und dachte: oben vom Berg ist die Akustik und die Optik besser... Nein! Wenn es da heißt: er **sah** die vielen Menschen, dann geht dieses Sehen tiefer. Er sah sie ganz umfassend an. Es war ein Augenblick der durch und durch geht. Er hatte ein Einsehen, einen Einblick in ihre tiefe Sehnsucht nach einem guten Wort. Er sah ihren Hunger nach Sinn und Halt; nach Trost und Gerechtigkeit, am Ende nach Liebe! Er sah ihre Situation, ihre Traurigkeiten und Enttäuschungen, ihre Hoffnungen und Wünsche. Er sagte es einmal an anderer Stelle: sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben!

Und dieses tiefe Sehen in ihre Verlorenheit und Sehnsucht, in ihr Leben, öffnet ihm dann den Mund. Hier geht es nicht um hochnäsige Bevormundung, sondern die Liebe zu diesen armen Geschöpfen tut ihm den Mund auf.

Das ist eine Haltung, die wir aktuell in unserer Kirche besonders brauchen, dass alle, die auf dem synodalen Weg sind, genau hinsehen, genau hinhören, was der oder die andere sagt, was ihn beschäftigt, bewegt, was er erhofft oder befürchtet. Ohne dieses genauso hinsehen und hinhören auf Augenhöhe, weil uns aneinander liegt, kommen wir nicht weiter. Es geht wirklich um ein tiefes Einsehen in unsere Lebenssituationen, dann um geistgewirktes urteilen und unterscheiden, und dann darum, entsprechend dem Gebot der Stunde zu handeln.

Aber nun zu dem, was Jesus dann so programmatisch sagt und verkündet: Die Seligpreisungen bleiben für mich durch Zeit hindurch ein Dreifaches:

Zuerst einmal sind sie für mich mächtige **Proklamation** des Reiches Gottes. In Jesu Wort und Handeln hat das Reich Gottes begonnen, und darum dürfen sich alle freuen, die jetzt weinen: hier und jetzt, in der Begegnung mit Jesus werden sie aktuell getröstet werden, wird ihre Trauer wirklichen Trost finden. Eine Frau von Nain, die um ihren einzigen Sohn weint, die Eltern der kleinen Tochter, die Jesus auferweckt zum Leben, Martha und Maria, die ihren Bruder Lazarus beweinen: sie allen werden auf wunderbare Weise getröstet werden. Denn: in Jesu Person und Wirken ist das Reich der Gerechtigkeit bereits angebrochen und da! In der Präsenz seiner Liebe entfaltet das Reich Gottes seine alles verwandelnde und heilende Kraft, ist es angebrochen und Da! Machtvolle Proklamation!

Ansage und Zusage! Alle, die wie ein Zachäus oder eine Ehebrecherin um die Armut und Ohnmacht ihrer Liebe wissen, um ihre leeren Hände vor Gott, sie werden sie reich gefüllt bekommen und ihnen gehört das Himmelreich. Gerade auch im Leben und Sterben der Heiligen war das Reich Gottes aktuell da und spürbar.

Zum zweiten ist die Bergpredigt für mich aber auch und vor allem heilsame **Provokation**.

Sie forderte die Menschen damals und uns heute heraus, selbst alles dafür zu tun, das hier und heute Trauernde getröstet werden, dass hier und heute alle Menschen satt werden, die nach mehr Gerechtigkeit in der Welt hungern. Die Seligpreisungen fordern uns heraus, alles dafür zu tun, dass der Friede wächst, im Großen der Welt wie im Kleinen der Familien. Mutig aufzustehen, wenn die Würde anderer mit Füßen getreten wird, wenn Korruption über Gerechtigkeit triumphiert, und den Armen eine Stimme zu verleihen notwendig ist.

Nicht selten brauchen wir unbequeme Worte, die zu sprechen so manche Heilige sich getraut haben, weil sie aufrütteln aus aller Resignation und Trägheit und uns sagen: Finde dich nicht ab mit der Welt, so wie sie ist. Sie kann anders, besser werden, durch Dich! Gott traut es dir zu! Davon waren die Heiligen überzeugt,

dass sie einen Auftrag von Gott bekommen hatten ihre Zeit im Geist des Evangeliums mitzugestalten.

Liebe Mitchristen!

Wenn ich dann wirklich alles getan habe, was in meiner Macht steht, dem Reich Gottes hier und heute ein lebendiges Gesicht zu geben, wird es nicht lange dauern, bis ich an meine erbärmlichen Grenzen stoße und ich feststelle: auch heute bleiben Menschen übrig, die nicht getröstet werden, die nicht satt werden, die immer noch ausgebeutet werden und ungerecht behandelt. Dann – nach allem Einsatz – dürfen die Seligpreisungen für mich dann auch zu einer tröstlichen **Prophetie und Verheißung** werden. Vertraue darauf: Gott selbst wird einmal dafür sorgen, dass wirklich jede und jeder getröstet wird. Durch ihn und bei ihm werden einmal alle satt. Er selbst wird sein Reich vollenden. Du kannst und du brauchst nicht selber den Himmel auf Erden zu schaffen. Das ist dann keine billige Vertröstung für mich, im Sinne von „später einmal“, sondern wirklicher Trost, weil ich am Ende meiner Möglichkeiten auf Seine je Größeren vertrauen darf. In all meinem ohnmächtigen Bemühen auf dem Weg der Nachfolge Jesu eine Erfahrung von Erlösung und Befreiung für mich. Also in allen dreien: Proklamation von Liebe, Provokation zur Liebe und Prophetie auf Vollendung in Liebe. Amen.

Bernd Kemmerling, Pfr.